

große Ortstreue und das hohe Lebensalter der Vögel sind die Folgen ausbleibenden Nachwuchses zunächst nicht direkt erkennbar. Aus der Kenntnis der Brutbiologie und der erforderlichen Lebensraumansprüche des Großen Brachvogels kann aber geschlußfolgert werden, daß die derzeitige Schutzsituation nicht ausreichend ist, um die größte Limikole in unserer unmittelbaren Heimat für die Zukunft zu erhalten.

Literatur

- Glutz von Blotzheim, U. N., Bauer, K. M., und E. Bezzel (1977): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 7, 2. Teil. Wiesbaden.
- Kipp, M. (1982): Ergebnisse individueller Farbberingung beim Großen Brachvogel und ihre Bedeutung für den Biotopschutz. Beih. Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Bad.-Württ. 25, 87–96.
- Klafs, G., und J. Stübs (1977): Die Vogelwelt Mecklenburgs. Jena.
- Litzbarski, B., Litzbarski, H., und S. Petrick (1987): Zur Ökologie und zum Schutz der Großtrappe (*Otis tarda* L.) im Bezirk Potsdam. Acta ornithoecol., Jena, 1, 199–244.
- Naumann, J. F. (1836): Naturgeschichte der Vögel Deutschlands. Bd. 8. Leipzig.
- Rochlitzer, R., und H. Kühnel (1980): Die Vogelwelt des Gebietes Köthen. (Monographien aus dem Naumann-Museum 1). 2. Aufl. Köthen.
- Rutschke, E. (1983): Die Vogelwelt Brandenburgs. Jena.
- Weinitschke, H. (1983): Handbuch der Naturschutzgebiete der Deutschen Demokratischen Republik. Bd. 3. 2. Aufl. Leipzig–Jena–Berlin.

Jürgen Luge, O.-Nuschke-Str. 2, O-4370 Köthen

Einwanderung und Bestandsentwicklung der Wacholderdrossel in Sachsen-Anhalt

Von Reinhard Gnielka

Nach einer längeren Zeit des Fehlens breitet sich die Wacholderdrossel (*Turdus pilaris*) seit etwa 1950, verstärkt seit 1970, wieder im Gebiet der ehemaligen Bezirke Halle und Magdeburg aus. Bekanntlich ist die Art im vorigen Jahrhundert von Osten her eingewandert. Darüber gibt es eine Reihe von zusammenfassenden Arbeiten (BORCHERT, 1927; HAENSEL, 1987; HEYDER, 1963; HINSCHKE, 1980; NAUMANN, 1854; ROMMEL, 1953). Es fehlt aber eine umfassende Zusammenschau des Ausbreitungsvorgangs für unser Gebiet, ebenso eine Analyse des Bestandszusammenbruchs nach 1900.

Den frühesten Angaben über ein Brutvorkommen – sie stammen aus der Zeit um 1800 – haften bedenkliche Unsicherheiten an. Der Quedlinburger Pfarrer GOEZE schreibt 1786: „... daß beym Zuge, selbst hier auf dem Harze, immer einige, die sich verspäteten, zurückbleiben und in unseren Vorhölzern nisten. Ja, ich habe die Erfahrung gehabt, daß in einem Garten vor unsere Stadt, dicht an der Stadtmauer, alle Jahre ein Paar Krametsvögel angetroffen und gebrütet haben.“ Das klingt wie ein guter Nachweis, wenn auch weder der Fund von Jungvögeln noch eines Nestes vermerkt ist; aber der Fall paßt zeitlich gar nicht in die Ausbreitungschronik, und später schreibt GOEZE (1795): „In Deutschland nisten sie wahrscheinlich nicht“, was als Widerruf seiner früheren Annahme verstanden werden kann.

In seiner „Beschreibung der Vögel und ihrer Eyer in der Gegend um Wittenberg“ rechnet FRENZEL (1801) auch die Wacholderdrossel zur heimischen Ornis, aber ohne belegende Angaben. HARTERT (1931) bezeichnet das Buch als „miserables Machwerk“. Auch BECHSTEIN (1805–09) ist skeptisch: „... daß sie im nördlichen Deutschland, sogar in der Gegend um Wittenberg, einzeln nisten, ... scheint eine ungegründete Beobachtung.“

Verlässliche Kunde von ersten Ansiedlungen gibt NAUMANN (1849, 1860). 1822 und später wieder einmal sah C. A. Naumann ein nistendes Pärchen bei Kleinzerbst. Fast zeitgleich, 1823, brüteten 5–6 Paare bei Loburg, 34 km nördlich von Kleinzerbst (v. HOMEYER, 1885). Am 10. 5. 1845 fand PÄSSLER (1856, 1867) 3 Nester mit Vollgelegen in Kiefern bei Mühlstedt (nördlich von Roßlau). 1849 kann NAUMANN berichten, daß sich seit einigen Jahren in hiesigen Wäldern an den Elbufern kleine Gesellschaften angesiedelt haben, und 1854 schreibt er, daß „von Jahr zu Jahr die Zahl der Brütepaare zunahm und in jüngster Zeit die Art an einigen Orten Nistereien bildeten“ und die Dorfknaben mit den Eiern Handel zu treiben begannen. 1860 fügt er an, daß „in den letztverflossenen Jahren“ sich nistende Wacholderdrosseln alljährlich in stets wachsender Zahl bei Diebzig und bei Lödderitz einfanden. Naumanns Angaben werden gestützt durch BALDAMUS (1852), der die Art zu den Brutvögeln von Diebzig zählt, und durch HABICHT (1852), der am 12. 6. 1851 bei Dessau mehrere Nester sah, die von den Jungen schon verlassen waren.

Nahezu synchron breitete sich die Drossel weiter im Süden aus. Schon um 1820 hatte NAUMANN (1854) eine nistende Gesellschaft in der Gegend von Delitzsch gefunden, etwa 20 km östlich der heutigen Landesgrenze. Und nur etwa 12 km südlich der Grenze des Kreises Zeitz ist die Art erstmals 1832 bei Klosterlausnitz und 1848 bei Schmölln als Brutvogel festgestellt worden (LIEBE, 1888). Die Einwanderer bildeten anfänglich richtige Kolonien (von 5–12 Paaren), die sich im Laufe der Jahre in Einzelpaare auflösten (LIEBE, 1891). 1866 war die Art zahlreicher Brutvogel in den kleinen Feld- und Auwäldchen der Zeitz-Pegau-Luckaer Gegend. In Gehölzen von kaum 1 ha Größe gab es 20–30 Nester, oft mehrere auf einem Baum. 1867 brüteten hier nur wenige, und nach einigen Jahren waren alle Brutvögel verschwunden (MEYER und HELM, 1888). Zu dieser Zeit aber bildeten sich starke Kolonien bei Halle, wo die Ansiedlungsgeschichte über Jahrzehnte recht gut dokumentiert ist, während die Chronik für das interessante Gebiet der Mittelelbe mangels publizierender Beobachter abreißt.

Der erste Nestfund bei Halle wird für 1859 gemeldet (REY, 1871). 1864 siedelten sich 6–8 Paare in einem kleinen Feldgehölz bei Rattmannsdorf an; 1865 brüten hier schon 30 Paare, 1866 war fast jeder Baum besetzt. Auch im Auwald der Rabeninsel hatte sich 1866 eine große Kolonie gebildet, ebenso 1867 im Wörlitzer Busch und 1868 in den kleinen Hölzchen bei Ammendorf (REY, 1872). So kann REY (1871) zusammenfassen: „... gegenwärtig fast ausnahmslos in allen Feldhölzern nistend, so daß sie unter unsere gemeinen Brutvögel gerechnet werden muß.“ Die Population hielt sich über Jahrzehnte in der Saaleaue; denn 1883 brütete die Art bei Halle noch in starken Kolonien (ZIEMER, 1885). Solche bestanden später noch im Passendorfer Busch (heute Südpark Halle-Neustadt) und auf der Rabeninsel (TASCHENBERG, 1893), wahrscheinlich auch noch nach der Jahrhundertwende; denn TASCHENBERG (1909) wiederholt seine früheren Angaben ohne Abstriche. Auch 1910 ist noch von einer Kolonie auf der Rabeninsel die Rede (SCHUMANN, 1912), und Keller (BORCHERT, 1927) wußte um 1925 noch von einer kleinen Ansiedlung auf dieser Insel. Aber zu dieser Zeit brütete die Art nur noch verstreut. 1919 und später gab es nach KUMMER (1983) keine Kolonien mehr. Einzelne Bruten sind auf der Rabeninsel für 1923 und 1928 gemeldet (GNIELKA, 1983a), und in den nahen Gehölzen bei Wörlitz glückten noch 1931 und 1932 Brutnachweise (KUMMER, 1983). Danach fehlten trotz regelmäßiger Beobachtungstätigkeit über 30 Jahre lang Hinweise auf ein Brüten bei Halle.

Aus der Zeit maximaler Besiedlung, von 1865 bis etwa 1900, werden noch von weiteren Örtlichkeiten im Bezirk Halle Vorkommen bekanntgegeben. Bei Zeitz war sie 1886 ziemlich häufiger Brutvogel (F. LINDNER, 1886), auch später noch; denn C. LINDNER (1898) schreibt: „Im ‚Tiergarten‘ (hier schon seit Jahren), „Knittelholz“ (neu) und „Forst“ hat in diesem Jahre *Turdus pilaris* in einer ziemlichen Anzahl von Pärchen genistet.“ Jahrelang brüteten dann noch einige Paare im Wethautal südlich von Naumburg auf hohen Erlen und Pappeln; doch 1914 mußte C. LINDNER eingestehen, daß er die Art in den letzten Jahren nicht mehr als Brutvogel bemerkt habe. 1905 ist noch eine Kolonie in der Elster-Luppe-Aue bei Maßlau genannt (SCHLEGEL, 1920). Für die Saaleaue bei Bernburg konnte SOMMER (1893) schreiben: „... seit einigen Jahren in allen größeren Gehölzen.“ Doch OBERBECK (1906) schränkt ein: „... fehlt in keinem Jahre, nistet aber hier kaum noch gesellschaftlich, sondern meist vereinzelt in hohen Gabelästen älterer Eschen oder Eichen, seltener niedrig in einem Obstbaume.“

Dürftige Kunde liegt aus dem Gebiet der Mittelelbe vor, woraus HINSCHKE (1980) auf 3 Einwanderungswellen (um 1840, 1890, 1930) schließt, die aber nicht in das großräumige Bild passen. Eher könnten Lücken in den Datenreihen durch den Mangel an Beobachtern im Raum Dessau in den Jahren von 1870–1925 erklärt werden. 1866 sah PÄSSLER (1867) die Art noch bei Roßlau an verschiedenen Stellen Ende April und Ende Mai; er konnte aber kein Nest finden. Im Juli 1878 zählte TEICHMÜLLER (1878) im Dessauer „Tiergarten“ bis 25 Vögel und fand 3 Nester. 1885 gelangte aus Berkau (Kr. Wittenberg) ein Nest in das Naturkundemuseum Berlin (HESSE, 1915). Jahrelange Kenntnis begründen die Auskünfte, die BORCHERT (1927) von Gottschalk (Köthen) erhielt, der die Art als Brutvogel für das ganze ebene Anhalt bezeichnet. Nach KRIETSCH (1924) war sie bei Aken nur Einzelbrüter; 1923 fand er ein Nest, das auch ein Kuckucksei enthielt. An BORCHERT (1927) gab er die Auskunft, daß „jetzt in der Dessauer Gegend überall einzelne Paare vorkämen.“ Dort, am Akenschen See, war sie 1926 auch nach K. Hampe Brutvogel (HAENSCHKE u. a., 1985). Als Besonderheit galt ein Nestfund am 29. 5. 1930 bei Lödderitz (8 m hoch in einer Kiefer; in der Nachbarkiefer brütete ein Raubwürger) durch WAHN (1930). Im gleichen Jahr verriet am 8. Juni ein warnendes Paar die flüggen Jungen bei Wörlitz; im selben Revier enthielt am 15. Juni ein Nest 6 Eier, aus denen dann 6 Junge schlüpften, die etwa am 3. Juli ausflogen (DIELITZSCH, 1930).

Abseits der Flußauen brüteten 1886 einige Paare in einem Gehölz bei Gutenberg (Saalkreis), und 1894 fand WENZEL (1895) 2 Nester im Gutsпарк dieses Dorfes. Noch um 1925 kannte Keller (BORCHERT, 1927) eine kleine Ansiedlung am nördlich von Gutenberg gelegenen Petersberg.

Aus dem Helme-Unstrut-Gebiet, das seit 1960 die stärksten Vorkommen des Bezirks Halle beherbergt, gibt es aus dem vorigen Jahrhundert keine Nachrichten; es fehlten Beobachter. Später wird die Art für die Goldene Aue am Kyffhäuser als Brutvogel erwähnt; die Formulierungen lassen auf ein nur spärliches Vorkommen schließen (MÜLLER, 1928; RINGLEBEN, 1934).

Von 1934 bis 1950 sind keine Bruten im Bezirk Halle bekanntgeworden, obwohl besonders in Dessau, Köthen und Halle rührige Beobachter die Vogelwelt im Auge behielten.

Für den Bezirk Magdeburg ist es schwierig, die Besiedlungsgeschichte nachzuweisen, weil es in weiten Teilgebieten über Jahrzehnte hin keine Beobachter gab. Es spricht nichts dagegen, daß die Einwanderung etwa gleichzeitig zu der im Bezirk Halle erfolgte. Die früheste Brutmeldung (1823 bei Loburg) ist schon oben genannt. Sie könnte BORGGREVE (1869) als Quelle für seine Angabe gedient haben, daß die Art bei Magdeburg vorkomme. Aus der näheren Umgebung dieser Stadt gibt es erstaunlicherweise keine Brutbelege, obwohl die nahen Elbauen solche erwarten lassen. Daß die nicht wenigen Publikationen Magdeburger Beobachter keine Hinweise enthalten, kann als Fehlmeldung betrachtet werden, z. B. G. THIENEMANN (1906), Mitt. d. Orn. Ver. Magdeb. 1927–1936, HILPRECHT (1938).

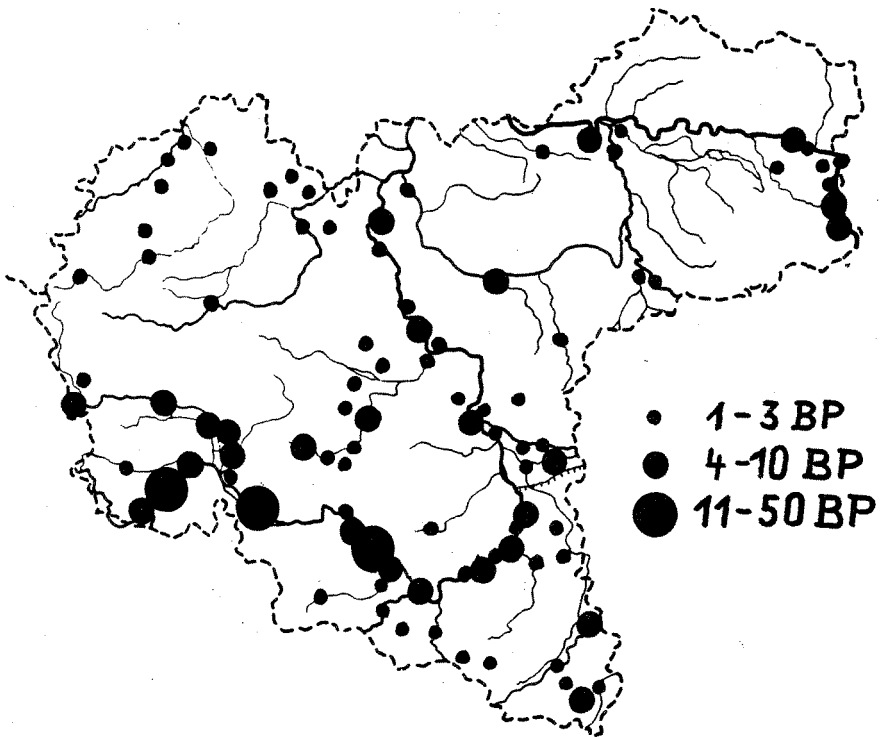
Die oben erwähnte, von NAUMANN (1860) beschriebene Kolonie bei Lödderitz ist etwa 35 km von Magdeburg entfernt. Sonst ist aus dem vorigen Jahrhundert nur noch ein Vorkommen aus dem Elbegebiet bekannt; 1882 fand WALTER (1884) 20 Nester nahe der Havelmündung bei Quitzöbel; 1883 brüteten dort 40 Paare in Kopfweiden. Es ist die Zeit, in der die Einwanderungswelle im Bezirk Halle ihren Höchststand erreicht hatte.

Mit deutlichem Zeitverzug siedelte sich die Art weiter westlich im nördlichen Harzvorland an. Am 21. 6. 1899 beobachtete F. LINDNER (1901) die ersten Paare in den hohen Bäumen an der Ilse bei Berßel, und im August 1900 traf er die Art mehrfach an den Veckenstedter Teichen. Auch 1901–1903 sah er sie zur Brutzeit im Gebiet Osterwieck–Stapelburg, ohne aber ein Nest entdecken zu können. Am 1. 7. 1908 sind dann 8 Nester in niedrigen Kirschbäumen am Veckenstedter Teich gefunden worden; ein Gelege von 3 Eiern gelangte in die Sammlung von MENZEL (1933). Etwas nördlich davon, im Großen Bruch, stieß LIBBERT (1927) am 22. 4. 1925 auf eine Kolonie in Kopfpappeln, die später im Jahr 15 Nester umfaßte und nach Aussage von Anwohnern schon 4–5 Jahre bestand. 1926 hatte sich die Kolonie zerstreut, und die Vögel nisteten jetzt einzeln. Die Vorkommen im Bruch, zu denen auch die an BORCHERT (1927) gemeldete kleine Kolonie im Aderstedter Busch gehört, lassen sich bis 1936 verfolgen. Dann liegen erst wieder ab 1950 Brutzeitdaten aus dem Großen Bruch vor (HAENSEL, 1987).

In den Jahren um 1930, als es im Bezirk Halle nur noch sporadische Bruten gab, gelangen im nördlichen Teil Sachsen-Anhalts noch eine Reihe von Nachweisen. Im Fiener Bruch vermuteten REHBERG und SPERLING (1927) Brut (mehrere bei Tucheim am 20.+21. 5. 1925), und BORCHERT (1927) bekam Vorkommen bei Karow mitgeteilt, weitere aus der Havelgend (Schönhauser Damm und häufig bei Wusterdamm). Nördlich davon, im Luchgelände am Schollener See, traf SPERLING (1928) am 28. 5. 1928 „eine ganze Anzahl“ und am 17. 6. 1928 „ziemlich viele“, und er bemerkte sie auch noch am 19. und 20. 5. 1934 (SPERLING, 1935). Etwa zur selben Zeit schreibt KNUST (1936) für die Gegend um Mölkern: „Bürgert sich immer mehr ein.“ Aus der weiten Altmark gibt es nur spärliche Nachrichten. Die vielerorts sich entlang der Bäche und kleinen Flüsse erstreckenden Niederungswiesen müßten der Art zusagen. Es läßt sich schwer entscheiden, ob lediglich das Fehlen von Beobachtern eine Seltenheit des Vogels vortäuscht. BORCHERT (1927) konnte weder durch Umfragen noch aus schriftlichen Quellen Kunde über ein Brutvorkommen in der Altmark erlangen. Aber bei Schinne (Kr. Stendal) fand GLASEWALD (1932) mehrere Paare in hohen Kiefern brüten. Er verwendete auch Aufzeichnungen seines Veters H. Wilke, Schinne, welche sich in einem durchschossenen Exemplar des Bandes von BORCHERT (1927) finden und in den Besitz der Fachgruppe Halle gelangten. Wilke vermerkt: „Die Art brütet hier wohl schon seit Jahren (bestimmt seit 26) regelmäßig ... Kieskuhle ... 1928 stellte ich eine deutliche Zunahme fest. 1929 nur 1 Paar brütend, 1931 eine Kolonie in den Voßkuhlen.“ Sonst gibt es aus der Zeit, vor 1945 nur noch einen Brutbeleg aus der Altmark (DATHE, 1939/40): Im Drömling bei Kunrau zeigten sich 1934 einzelne brutverdächtige Drosseln; im selben Jahr wurden 2 Junge als Beleg überbracht. Aufschlußreich sind auch Fehlmeldungen. Bei Hindenburg (Altm.) kannte sie ROTH (1877) nur als häufigen Durchzügler, ebenso MENZEL (1927) bei Calvörde. Für den Raum Haldensleben mußte v. NATHUSIUS (1939) ein Brüten verneinen wie schon in seinen früheren Arbeiten 1920 und 1925.

Daß im Bezirk Halle nach 1934, im Bezirk Magdeburg nach 1936 über eine längere Zeit Brutmeldungen fehlen, beweist nicht, daß die Art das Gebiet wieder aufgegeben hatte, doch kann man zumindest auf eine starke Schrumpfung der Population schließen; denn es gab in jener Zeit noch Beobachter genug im Lande. Mit großer Wahrscheinlichkeit war das Große Bruch im nördlichen Harzvorland durchgehend besiedelt, wenn auch erst wieder ab 1950 Brutbelege vorliegen (HAENSEL, 1987). Gleiches gilt für das Unstrutgebiet, von wo die frühesten Nachkriegsmeldungen des Bezirkes Halle stammen: 1951 brüteten 4 Paare an der Helme bei Heygendorf (BECHERER, 1954), und eine Kolonie bestand dicht jenseits

der Bezirksgrenze bei Frömmstedt (HÄDRICH, 1951). 1952 brütete ein Rotkopfwürgerpaar in einem Wacholderdrosselnest bei Gorsleben (HIRSCHFELD, 1969). Von 1961 an zeichnet sich eine lawinenartige Zunahme der Brutnachweise ab, welche nicht einfach durch die wachsende Beobachterzahl zu erklären sind. Gut dokumentiert ist die Chronik einer Kolonie bei Bretleben (GÜLLAND, Mskr. 1980, GÜLLAND et. al., 1972): 1961 brüteten die ersten beiden Paare auf Birnbäumen am Ortsrand; 1962 wurden 12, 1965 30, 1967 45 Nester gefunden; der höchste Bestand – 68 BP – ist 1971 erreicht worden; dann folgte ein Rückgang auf 7 BP (1978) durch Biotopveränderungen, während aus der weiteren Umgebung neue Ansiedlungen gemeldet wurden. Von 1955 an sind Bruten im Kreis Haldensleben bekannt (WEBER, 1976). 1961 zeigte sich erstmals in neuerer Zeit 1 Brutpaar am Schelldorfer See (LIPPERT und LOOSE, 1972). 1962 – erste Brut im Raum Weißenfels (KLEBB, 1984), 1964 bei Halle (GNIELKA, 1983a), im selben Jahr an der Mittelbe im Raum Wittenberg (HINSCHKE, 1980), 1966 im Kreis Merseburg (RYSSEL und SCHWARZ, 1981). In all diesen Gebieten breitete sich die Art in der Folgezeit unstetig aus, im Kreis Querfurt erst in den 1970er Jahren (GNIELKA, 1983b). Für das nördliche Harzvorland zeichneten sich ab 1965 bedeutende Territorialgewinne ab; die größte Kolonie (bei Schauen) umfaßte 1969 44 BP; der Gesamtbestand in jenem Gebiet betrug 1972 mehr als 200 BP (HAENSEL, 1987). 1975 fand HINSCHKE (1980) durch systematische Suche in der Elbaue bei Wittenberg 54 Nester (46 Erst-, 8 Zweitbruten). Kartierungen im Gebiet Halle und Saalkreis ergaben 1982–85 auf 770 km² 40–55 BP (SCHÖNBRODT und SPRETKE, 1989).



Brutvorkommen der Wacholderdrossel im Bezirk Halle 1951–1986

Für ein 1000 km² großes Gebiet an der mittleren Saale schätzte KLEBB (1984) 30–50 BP; diese für die Jahre um 1980 gültigen Zahlen haben sich inzwischen mindestens verdreifacht. Allein in der Unstrutau bei Kirch- und Burgscheidungen fand KRAWETZKE (1990) im Jahre 1981 in 4 Kolonien 49 Nester, in späteren Jahren allerdings weniger.

Bemerkenswert ist, daß im Zuge der jüngsten Ausbreitungswelle auch der Harz besiedelt wurde. Erste Bruten sind 1967 gefunden worden, und zwar im Füllenbruch bei Stiege und im Teufelstal bei Mägdesprung (HAENSEL, 1987). Seitdem sind, wenn auch meist einzeln oder nur in Gruppen bis zu 5 Paaren, immer wieder Brutvorkommen oder Brutzeitdaten aus dem Harz gemeldet worden, und zwar von mindestens 9 Orten in Höhen von 350 bis etwa 600 m.

Gegenwärtig siedelt die Art in den meisten Kreisen der ehemaligen Bezirke Halle und Magdeburg, in manchen allerdings nur als Seltenheit. Der Gesamtbestand des 20 300 km² großen Gebietes läßt sich vorsichtig auf 800–3000 BP abschätzen, wobei sich die große Unsicherheitsspanne aus Kenntnislücken und aus der starken Fluktuation der Vorkommen ergibt. Die Bestandstendenz ist gegenwärtig örtlich uneinheitlich. Ein klareres Verbreitungsbild werden die zur Zeit laufenden Kartierungsprogramme liefern.

Zusammenfassung

Zwei frühe Angaben über Brutvorkommen aus den Jahren 1786 und 1801 sind mit Unsicherheiten belastet. Von 1820 an läßt sich eine Ansiedlungswelle in breiter Front von Osten her verfolgen. Sie erreichte in den Jahren zwischen 1865 und 1900 im Bereich der Saale ein Maximum, während im nördlichen Harzvorland erst um die Jahrhundertwende die Besiedlung begann. Mehrfach wird berichtet, daß sich Brutkolonien in Einzelvorkommen auflösten. In den 1930er Jahren sind nur noch sporadisch Bruten gemeldet, letztmals für 1934 im Bezirk Halle, 1936 im Bezirk Magdeburg. Erst ab 1950, verstärkt ab 1962 und in den 1970er Jahren wird wieder über die Bildung von Kolonien und ihr Wachstum berichtet. Die Lücke zwischen 1936 und 1950 ist auch durch Reihen von Fehlmeldungen belegt. Dennoch blieben wahrscheinlich einige günstige Lebensräume durchgängig besiedelt, so das Große Bruch nördlich des Harzes und das Helme-Unstrut-Gebiet. Der gegenwärtige Bestand für die 20 300 km² große Fläche der ehemaligen Bezirke Halle und Magdeburg wird auf 800–3000 BP geschätzt. Die Bestandstendenz ist unklar.

Literatur

- Baldamus, E. (1852): Verzeichnis der Brutvögel der Umgebung von Diebzig. Naumannia 2 (3), 55–58
- Becherer, F. (1954): Zum Brutvorkommen des Rotkopfwürgers (*Lanius s. senator* L.). Beitr. z. Vogelk. 4, 54
- Bechstein, J. M. (1805–1809): Gemeinnützige Naturgeschichte Deutschlands nach allen drey Reichen. Bd. 2–4 Vögel. Leipzig.
- Borchert, W. (1927): Die Vogelwelt des Harzes, seines nordöstlichen Vorlandes und der Altmark. Magdeburg.
- Borggreve, B. (1869): Die Vogel-Fauna von Norddeutschland. Berlin.
- Dathe, H. (1939/40): Ein Beitrag zur Kenntnis der Vogelwelt des Drömlings (Altmark). Beitr. Avif. Mitteld. 3, 35–38, 4, 3–21, 49–54
- Dielitzsch, E. (1930): Brutvorkommen der Wacholderdrossel (*Turdus pilaris* L.) bei Wörlitz/Anhalt 1930. Beitr. Avif. Anhalts 1 (3), 16–17
- Frenzel, G. S. T. (1801): Beschreibung der Vögel und ihrer Eyer in der Gegend um Wittenberg. Wittenberg.
- Glasewald, K. (1932): Wacholderdrossel und Weidenmeise in der Altmark. Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel 8, 30–31
- Gnielka, R. (1983a): Avifauna von Halle und Umgebung, Teil 1. Halle.
- , - (1983b): Vogelwelt des Kreises Querfurt. Querfurt.

- Goeze, J. A. E. (1786): Dritte kleine Harzreise zum Unterricht und Vergnügen der Jugend. Leipzig.
- , - (1795): Europäische Fauna oder Naturgeschichte der europäischen Thiere. Bd. 5. Leipzig.
- Gülland, H., Hirschfeld, H., und K. Hirschfeld (1972): Besiedlung und Entwicklung einer Brutkolonie der Wacholderdrossel (*Turdus pilaris* L.) an der Unstrut bei Bretleben (Kreis Artern). Beitr. z. Vogelk. **18**, 174–206
- Habicht, W. (1852): Notizen. Naumannia **2** (1), 99–102
- Hädrich, H. (1951): Ornithologische Obusfahrt zum Kyffhäuser. Mitt. Thür. Ornithologen **2**, 51
- Haenschke, W., Hampe, H., Schubert, P., und E. Schwarze (1985): Die Vogelwelt von Dessau und Umgebung. Teil 2. Naturw. Beitr. Mus. Dessau, Sonderheft.
- Haensel, J. (1987): *Turdus pilaris* – Wacholderdrossel. Naturkd. Jber. Mus. Heineanum **9/6**, 405–410
- Hartert, E. (1931): Seltene Bücher. Mitt. Ver. sächs. Ornith. **3**, 180–191
- Hesse, E. (1915): Einige bemerkenswerte Belegstücke der deutschen Ornis im Königl. Zoolog. Museum Berlin. J. Orn. **63**, 569–603
- Heyder, R. (1963): Die Frühzeit der Einwanderung von Wacholderdrosseln (*Turdus pilaris* L.) nach Mitteleuropa. Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz **38**, Nr. 14
- Hilprecht, A. (1938): Vogelkunde im Magdeburger Land. Magdeburger Kultur- und Wirtschaftsleben **18**
- Hinsche, A. (1980): Zum Brutvorkommen der Wacholderdrossel – *Turdus pilaris* L. – im Mittelbebegebiet (LSG Mittelbe). Johann-Friedrich-Naumann-Festschrift. Berlin.
- Hirschfeld, K. (1969): Zum Vorkommen des Rotkopf- und Schwarzstirnwürgers im Kyffhäuser-Unstrut-Gebiet. Apus **1**, 270–276
- Homeyer, A. v. (1885): Die Wacholderdrossel – *Turdus pilaris* (L.). Mitth. Orn. Ver. Wien **9**, 8–9, 21
- Klebb, W. (1984): Die Vögel des Saale-Unstrut-Gebietes um Weißenfels und Naumburg. Apus **5**, 209–304
- Knust, W. (1936): Vogelkundliche Beobachtungen im Kreise Jerichow I. Mitt. Orn. Ver. Magdeb. **10**, 4–7
- Krawetzke, M. (1990): Seltene Vögel im Unstruttal. Apus **7**, 260–262
- Krietsch, K. (1924): Aus Anhalt. Mitt. ü. d. Vogelwelt **23**, 140–141
- Kummer, J. (1983): Beitrag zur Avifauna von Halle. Apus **5**, 53–66
- Libbert, W. (1927): Zum Brüten der Wacholderdrossel. Mitt. ü. d. Vogelwelt **26**, 18–19
- Liebe, K. Th. (1878): Die Brutvögel Ostthüringens und ihr Bestand. J. Orn. **26**, 1–88
- , - (1891): Die Verbeitung des Zeimers (*T. pilaris*) in Deutschland. Orn. Mschr. **16**, 323–324
- Lindner, C. (1898): Kleinere ornithologische Mitteilungen. Orn. Mschr. **23**, 226–227
- , - (1914): Die Brutvögel von Naumburg, Weißenfels, Zeitz und Umgegend. Naumburg.
- Lindner, F. (1886): Einzelnotizen aus meinem ornithologischen Taschenbuch. Mschr. d. Deutschen Vereins z. Schutze der Vogelwelt **11**, 16–20
- , - (1901): Grundstein zur Ornis des Fallsteingebietes. Orn. Mschr. **26**, 33–56, 81–96, 117–132, 153–167
- Menzel, - (1927): Die Vogelwelt des Amtsgerichtsbezirks Calvörde. Orn. Mschr. **52**, 138–147, 153–164
- , - (1933): Bemerkungen zur Vogelwelt des Freistaates Braunschweig und der angrenzenden Gebiete. Orn. Mschr. **58**, 153–173, 186–189
- Meyer, A. B., und F. Helm (1888): III. Jahresbericht (1887) der ornithologischen Beobachtungsstationen im Königreich Sachsen. Berlin.
- Müller, H. (1928): Die Vögel der Umgebung von Badra. Mitt. Ver. dt. Gesch. u. Altertumskd. Sondershausen, H. 5, 43–52

- Naumann, J. F. (1849): Beleuchtung der Klage: Über Verminderung der Vögel in der Mitte von Deutschland. *Rhea* 2, 131-144
- , - (1854): Reminiscenzen über stufenweise Entwicklung der vaterländischen Ornithologie in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts. *Naumannia* 4, 149-160
- , - (1860): Naturgeschichte der Vögel Deutschlands. Nachträge. Stuttgart.
- Nathusius, G. v. (1939): Meine Vogelsammlung mit Beobachtungen aus den Jahren 1904 bis 1939. *Beitr. Avif. Mitteld.* 3, 1-26
- Oberbeck, H. (1906): Brutverhältnisse in der Saale-Niederung um Bernburg. *Orn. Mber.* 14, 121-127
- Pässler, W. (1856): Die Brutvögel Anhalts. *J. Orn.* 4, 34-68
- , - (1867): Einige Beobachtungen aus dem Jahre 1866. *J. Orn.* 15, 56-64
- Rehberg, H., und E. Sperling (1927): Vogelfauna der Umgebung von Magdeburg. *Orn. Mschr.* 52, 30-40, 63-68, 76-82, 98-102, 113-118
- Rey, E. (1871): Die Ornithologie von Halle. *Z. ges. Naturwiss.* 37, 453-489
- , - (1872): Fünf neue Bürger von Halle. *Zool. Garten* 13, 270-276
- Ringleben, H. (1934): Ein Beitrag zur Vogelwelt der Goldenen Aue. *Orn. Mschr.* 59, 142-159, 161-165
- Rommel, K. (1953): Die Expansion der Wacholderdrossel - *Turdus pilaris* L. - nach Mitteleuropa. *Vogelring* 22, 90-135
- Roth, A. (1877): Meldungen aus Hindenburg. In: 1. Jber. (1876) zur Vogelkunde Deutschlands. *J. Orn.* 25, 278-342
- Ryssel, A., und U. Schwarz (1981): Die Vogelwelt im Kreis Merseburg. Merseburger Land. Sonderheft 19.
- Schlegel, R. (1920): Aufzeichnungen über das Vorkommen unserer Drosselarten im Leipziger Flachlandsgebiete, Mittelsachsen und im Erzgebirge. *J. Orn.* 68, 292-308
- Schönbrodt, R., und T. Spretke (1989): Brutvogelatlas von Halle und Umgebung. Halle.
- Schumann, E. (1912): Heimatkundliche Streifzüge in die Umgebung von Halle a. S. Halle.
- Sommer, - (1893): Notizen aus Bernburg. *Orn. Mber.* 1, 85
- Sperling, E. (1928): Zur Vogelwelt des Schollener Sees. *Mitt. Orn. Ver. Magdeb.* 2, 63-65
- , - (1935): Zur Vogelfauna des Schollener Sees. *Mitt. Orn. Ver. Magdeb.* 9, 11-16
- Steinke, G., und K. Heindorff (1982): Die Vögel des Kreises Tangerhütte. *Orn. Jber. Mus. Heineanum* 7.
- Taschenberg, O. (1893): Nachträge zu meiner „Avifauna in der Umgebung von Halle“. *Orn. Mschr.* 18, 296-299
- , - (1909): Vögel. In: Ule, W.: Heimatkunde des Saalkreises, des Stadtkreises Halle und des Mansfelder Seekreises. Halle.
- Teichmüller, B. (1878): Brütende Wacholderdrosseln. *Orn. Centralbl.* 3, 161-162
- Thienemann, G. (1906): Die Vogelwelt Magdeburgs und Umgegend. *Abh. Ber. für Natur- und Heimatk. Magdeburg* 1, 196-206
- Wahn, R. (1930): Brutvorkommen der Wacholderdrossel 1930 auch bei Lödderitz. *Beitr. Avif. Anhalts* 1 (4), 15
- Walter, - (1884): Eine Brutcolonie vom Krammetsvogel, *Turdus pilaris*, in der Mark. *J. Orn.* 32, 265-266
- Weber, B. (1976): Bemerkenswerte Vogelfunde im Kreis Haldensleben von 1957 bis 1973. *Beitr. z. Vogelk.* 22, 83-100
- Wenzel, K. (1895): Ornithologisches aus der Umgebung von Halle. *Orn. Mschr.* 20, 150-155, 198-203, 218-222
- Ziemer, E. (1885): Notizen aus Halle. In: VII. Jber. (1883) des Ausschusses für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands. *J. Orn.* 33, 225-337

Reinhard Gnielka, Huttenstraße 84, O-4020 Halle

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: [8 1 1992](#)

Autor(en)/Author(s): Gnielka Reinhard

Artikel/Article: [Einwanderung und Bestandsentwicklung der Wacholderdrossel in Sachsen-Anhalt 12-19](#)